

Netzwerktagung der Stiftung Interkultur im Don Bosco-Zentrum in Berlin-Marzahn 11.-16.6.2010

Tagungsbericht von Karin Werner, Bielefeld

Die diesjährige Tagung fand im Berliner „Don-Bosco-Haus“ in Berlin-Marzahn statt und war damit inmitten eines „sozialen Brennpunkts“ verortet. Die Präsenz von Jugendlichen dieses Viertels in der Cafeteria und im Empfang des Hauses empfand ich als sehr stimmig. Auch der Verkauf von selbstgemachten Marmeladen, Säften und Tinkturen gegen Ende der Tagung durch die Jugendlichen passte sehr schön zum Tenor der Tagung. Ein weiteres kleines Highlight war das zum Haus gehörige und in unmittelbarer Nähe errichtete kleine Zirkuszelt, das uns auf schöne und charmante Weise beherbergte. Die Tagung, an der mehr als hundert Personen teilnahmen, stand unter dem Oberthema „Kulturpflanzenvielfalt in Interkulturellen Gärten“. Das Programm wurde am Freitag mit zwei Beiträgen eröffnet:

Benny Haerlin von der Initiative „Save our Seeds“ sprach in einem dichten Überblicksvortrag verschiedene Dimensionen des Themas „Saatgut in Gefahr“ an. Der Vortrag schlug einen weiten Bogen von der Verarmung landwirtschaftlicher Vielfalt über die rasante Steigerung der Hybridsorten in den letzten Jahrzehnten bis hin zur agroindustriellen Patentierung und Monopolisierung von Gentech-Sorten. Im letzten Teil seines Beitrags beschrieb er dann die aktuell beobachtbaren und vielfältigen Formen des Widerstands gegen diese fatale Entwicklung. Er rief dazu auf, samenfeste Sorten in den Gärten zu benutzen und dadurch einen Beitrag zur Erhaltung freien Saatguts zu leisten.

Thomas Gladis (Stiftung Kaiserstühler Garten) schloss im zweiten Vortrag sehr schön daran an, indem er anschauliche Beispiele aus der gärtnerischen Praxis von Migranten präsentierte, die genau dieses auf hohem Niveau betreiben. Der Beitrag beleuchtete den inneren Zusammenhang zwischen der Vielfalt der Pflanzen, der Kompetenz im Umgang mit ihnen sowie ihrer Verarbeitung bzw. Verkostung als tiefes Bedürfnis der portraitierten MigrantInnen aus verschiedenen Ländern und Kulturen. Damit waren die zwei Pole, zwischen denen sich die Tagung dann weiter bewegte, gesetzt.

Am Samstagmorgen speisten dann GärtnerInnen aus verschiedenen Interkulturellen Gärten ihre Praxiserfahrungen ein. Zunächst wurde der interreligiöse Kräutergarten im Wuhlegarten, Berlin-Köpenick, vorgestellt, der zugleich ein Fest für die Augen und ein Ort interreligiösen Austauschs ist. Anschließend ging es um die Kultivierung und Verwendung wunderschöner und wohlduftender alter bosnischer Rosenarten im Berliner Rosenduftgarten, aus denen Rosensirup und -wasser gewonnen wird. Ein Beitrag über die Erhaltung freien Saatguts im Garten der Nationen, Haßloch, schloss sich an.

Dieser Beitrag übersetzte viele Argumente von Benny Haerlin in die Praxis. Es wurde deutlich, dass und wie in diesem Projekt ein großes Engagement für die Erhaltung alter Sorten mit der Praxis interkulturellen Gärtnerns unter einen Hut gebracht wird. Einen methodisch durchdachten und sehr wirkungsvollen Umgang mit Pflanzenvielfalt bietet der Schaugarten in den Interkulturellen

Bewohnergärten in München-Neuperlach. Die Komposition dieses mit Sorgfalt angelegten und gehegten Gartenteils wurde en detail beschrieben und mag manchem Garten als Anregung dienen.

Am Nachmittag wurden drei parallel geführte Workshops zu Praxis und Forschung durchgeführt, die allesamt großen Anklang fanden. Neben dem Forschungs-Workshop, in dem es um Beiträge zu New York und Berlin ging, standen das Thema Bienenhaltung sowie im dritten Workshop der lebendige und fruchtbare Austausch der PraktikerInnen auf der Agenda.

Anschließend ging es per Bus zum Pyramidengarten, der neben dem Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof angelegt wurde. Wie immer bei diesen Gartenfesten am Samstagabend standen auch diesmal gutes und selbstgemachtes Essen und Trinken sowie der informelle Austausch der TagungsbesucherInnen im Vordergrund.

Am Sonntagmorgen dann wurde das Thema des nichtkommerziellen Pflanzens und Säens noch einmal durch einen überblickartigen Beitrag von Rudi Vögel (VERN) behandelt, in dem es u.a. um rechtliche Aspekte ging. Vor allem in den anschließend gestellten Fragen aus dem Publikum zeigte sich, wie kompliziert die geltende Rechtslage ist. Als Hinweis dürfen wir alle den abschließenden Hinweis mitnehmen: Beim Einführen von Pflanzen und Tieren achtsam sein und Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Fachwissen beachten (Verbraucherschutzprinzip), um keinen Schaden anzurichten! Aber auch: den Mehrwert dieser Kultur des freien Pflanzens nicht aus dem Blick verlieren.

In der Abschlussrunde „Neues aus dem Netzwerk“ kamen etliche Themen aufs Tapet. V.a. ging es um die neue Website der Stiftung Interkultur, deren neue Features vorgestellt und diskutiert wurden.

Tagungsbericht von Ellen Diederich, Oberhausen

Einmal im Jahr lädt die Stiftung Interkultur, München, zu einem Netzwerktreffen VertreterInnen der inzwischen mehr als hundert Interkulturellen Gärten Deutschlands ein. Dieses Mal fand das Treffen in Berlin-Marzahn statt. Noveen Ahmad und ich kommen aus Oberhausen, wo wir im Interkulturellen Frauengarten zusammen arbeiten. Noveen kommt ursprünglich aus Pakistan. Mit ihren schönen langen schwarzen Haaren und ihrer traditionellen pakistanischen Frauenkleidung ist sie unschwer als „Ausländerin“ zu erkennen. In der S-Bahn schaue ich mich genau um, sehe Blicke auf Noveen gerichtet. Unten an der S-Bahn treffen wir Christa Müller, die Geschäftsführerin der Stiftung. Sie hilft uns mit den Koffern die lange Treppe hoch.

Die Anmeldung und Verteilung der Zimmer geht zügig vor sich. Die Frauen der Stiftung haben gut vorgearbeitet. Die Zimmer sind hell und freundlich. Das ganze Haus macht einen freundlichen Eindruck. Das bestätigt sich in den nächsten Tagen. Wir werden sehr gut versorgt, das Essen ist vegetarisch, sehr schmackhaft gekocht. Es ist eine Atmosphäre der liebevollen Aufmerksamkeit, die uns umgibt. Im Innenhof ist ein schöner kleiner Garten angelegt.

Die Tagung der Stiftung steigt an diesem heißen Freitagnachmittag (34 Grad schwüle Hitze) gleich in das zentrale Thema des Treffens ein: **Kulturpflanzenvielfalt in Interkulturellen Gärten**. Etwa 110 Teilnehmerinnen nehmen am Treffen teil. Es ist das neunte Treffen, das die Stiftung organisiert. Vorherige Städte waren u.a. Berlin, Potsdam, Mecklenburg. Kassel, München, Hannover. Christa Müller begrüßt die TeilnehmerInnen und verliest das Grußwort des Berliner OB Klaus Wowereit (siehe Internet Seite Stiftung Interkultur unter Netzwerktagungen)

Benny Haerlin von Save Our Seeds – Zukunftsstiftung Landwirtschaft referiert über die Gefährdung unseres Saatguts. Er beschreibt wie das Saatgut, das älteste Kulturgut der Menschheit, heute in Gefahr ist. 10.000 Jahre wurde Saatgut von Generation zu Generation weitergegeben. Die Generationen vor uns entwickelten neues Saatgut in biologischer Vielfalt in lokalem und regionalem Bezug. Wie wichtig Saatgut allen bisherigen Generationen war, erläuterte er am Beispiel des durch die Deutschen besetzten Leningrads: Der großen Hungersnot während der Besetzung fielen 900.000 Menschen zum Opfer. Die Forscher des biologischen Davidoff-Instituts weigerten sich dennoch, das Saatgut aufzuessen, „das tut man nicht“.

In den letzten hundert Jahren sind 75% der Vielfalt des auf der Erde vorhandenen Saatguts verschwunden. Der Vortrag ist hier dokumentiert: www.stiftung-interkultur.de/netzwerktagungen-stiftung-interkultur

Der nächste Vortrag von **Dr. Thomas Gladis von der Stiftung Kaiserstühler Garten** zeigte beeindruckende Fotos von verschiedenen MigrantInnengärten, in denen die Unterschiedlichkeit von Gartenarbeit sinnfällig wurde. Anbauweisen kollidieren manchmal extrem mit deutschen Vorstellungen von Ordnung im Garten durch die Bürokratie. Der Garten eines türkischen Kollegen, in dem die Pflanzen nicht in Reih und Glied ausgesät waren, sondern wild durcheinander wuchsen, Wein angebaut wurde, der sich an einer Pergola hochrankte, wurde durch die Ordnungsbehörde zerstört. Es wurde deutlich, wie weitgehend das Saatgutwissen von MigrantInnen in Deutschland ist und wie sehr es das hiesige Wissen ergänzen und befruchten kann.

Am Samstagvormittag wurden verschiedene Gärten vorgestellt:

Der **Interreligiöse Garten im Wuhlegarten** in Berlin Köpenick

Der Wuhlegarten ist ca. 4.000 qm groß, der Kräutergarten etwa 100 qm. Brigitte Kranacher befasst sich seit Jahren mit der Wirkung von Kräutern und stelle ihr umfangreiches Wissen vor. Interreligiös heißt der Garten, weil sich dort Menschen der verschiedenen Religionen treffen. Es gibt keine religiösen Pflanzen, aber es gibt Pflanzen, die zu bestimmten Festen der Religionen genommen werden und eine Bedeutung haben wie z.B. die Grüne Sauce zum Gründonnerstag, das Pesachfest hat bestimmte Pflanzen usw. Frau Kranacher hatte eine ganze Reihe Kräuterpflanzen mitgebracht, die die TeilnehmerInnen mitnehmen konnten.

Der **Rosenduftgarten** ist ein Teil des Südosteuropakomitees. Er wurde während des Bosnien-Krieges von Bosnierinnen gegründet. Dort wurden eine Kräuterspirale, Kinderbeete und Hochbeete angelegt. Pflanzen aus Bosnien wie Okraschoten, Bohnen, alte Sorten, Mais, keine Hybridpflanzen sind dort zu finden. Sie haben große Probleme mit Krähen, die sich genüsslich über die Pflanzen hermachen. Rosenduftgarten heißt dieser Garten aber zuallererst, weil dort Rosen aus Bosnien, aus deren Blättern man Rosenwasser machen kann, angepflanzt werden.

Das Rezept: Roseblätter waschen, mit kochendem Wasser übergießen, in einem Gefäß, das zugeschraubt wird, in die Sonne stellen. Dann 1:1 mit Zucker aufkochen. Es ergibt einen Sirup, der mit Wasser verdünnt, getrunken wird.

Roland Wüst stellte Freie Saaten.Org e.V. und die Kooperation mit dem Garten der Nationen in Hassloch, Rheinland Pfalz vor. Freie Saaten arbeitet auf vier Äckern und in acht Gärten (insgesamt ca. vier Hektar groß). Zuzüglich haben sie Flächen für eine Nutztierhaltung. Es werden ca. 1.000 Sorten angebaut, deren Samen vertrieben wird. Das Ziel ist: Gefährdete Sorten regelmäßig anzubauen und einen Teil des Samens wieder in den Verkehr bringen. Daneben gibt es den Garten der Nationen e.V. Er ist ca. 1.200 qm groß, in 14 Parzellen aufgeteilt, es gibt einen Geräteschuppen, Feuerstelle, Obstbäume, zwei Wasserstellen und einen Kindersandkasten.

Die beiden Teile bilden eine fruchtbare Kooperation, lernen voneinander. Sie machen Fortbildung, haben gemeinsame Projekte: Paprika, Mais, biologische Landbewirtschaftung. Informieren sich über Bestäubungsbiologie, Befruchtungsverhältnisse, Blattlausschwebfliegen zur Bekämpfung von Blattläusen u.a. Der IG stellt regelmäßig fast vergessene oder weitgehend unbekannt Arten vor. Auf der Homepage von Freie - Saaten.org findet ihr alle notwendigen Informationen über den Erwerb, Tausch, Sortenkatalog usw. Empfohlen wurde das Handbuch Samengärtnerei herausgegeben von Andrea Heistingering, Arche Noah.

Konrad Bucher vom Interkulturellen Gartens Neuperlach in München zeigte anhand vieler Bilder des angelegten Schaugartens und eines von ihnen herausgegebenen Kalenders, welche Pflanzenvielfalt dort inzwischen angebaut wird. Es gibt Nutzpflanzen vom Mittelalter bis heute, vor allem aber auch die durch die MigrantInnen mitgebrachten Pflanzen. In dem Kalender sind die Pflanzen in verschiedenen Sprachen erläutert. Wir sollten überlegen, ob wir nicht ein kleines Gartenlexikon in verschiedenen Sprachen herausgeben sollten.

Es gab drei **Arbeitsgruppen**: Bienenhaltung in Interkulturellen Gärten, Forschungsworkshop Interkulturelle Gärten und ein Forum offener Austausch von Interkulturellen Gärten.

Am Samstagnachmittag führen wir zum **Pyramidengarten** in Berlin Neukölln. Dieser Garten liegt unmittelbar am ehemaligen Flughafen Tempelhof. Er ist ca. 800 qm groß, Anbaufläche hauptsächlich mit Gemüse und einigen Blumen, Kinderspielecke und 3 kleine ehemalige Verwaltungsgebäude des angrenzenden Friedhofs befinden sich auf dem Gelände. Es ist tröstlich, eine grüne Oase inmitten so durch Technik bestimmten Umgebung zu sehen: Flughafen, vierspurige Straßen, nicht endender Autoverkehr. Die GärtnerInnen hatten gekocht: Chili sin Carne und ein afrikanisches Gericht mit Erdnußsauce und Hirse. Tee, Säfte, Wein waren reichlich vorhanden, ein großes Feuer brannte im Garten. Der Nachmittag war entspannt, viele Einzelgespräche fanden statt, eine Möglichkeit, sich etwas besser kennen zu lernen.

Am Sonntagmorgen informierte uns **Rudi Vögel vom Verein zur Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg** über rechtliche Probleme im Kontext von Saatgut. In Deutschland dürfen nur vom Bundessortenamt anerkannte Samen in den Umlauf gebracht, d.h. verkauft werden. Alternativen zum Markt sind: Schenken, tauschen, geben, leihen. Man kann auch Tauschringe aufbauen und Saatguterhaltungsgruppen aufbauen. Vor allem dann, wenn man mit Sorten arbeitet, die eben nicht vom Bundessortenamt anerkannt sind. Eine Gefahr sieht Rudi Vögel durch den weltweiten Handel mit Saatgut. Mit der Einfuhr von fremdländischen Gemüse, Saaten und Pflanzen kommen auch deren „Mitbewohner“ wie Milben, Insekten, Bakterien mit. In ihrer ursprünglichen Heimat richten sie kaum Schaden an, hier aber kann der Schaden enorm groß sein. Von daher ist eine Pflanzenschutzkontrolle hier angebracht. Regeln als Hilfe, nicht Vorschriften zum Nutzen für wenige ist der entscheidende Grundsatz. Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Fachwissen seien die Grundlagen für ein wirkungsvolles Verbraucherschutzprinzip.

Im **Abschlussforum** stellte die Stiftung Interkultur ihre neuen Internetseiten vor, die sehr übersichtlich und informativ sind. Es kann auf verschiedenen Seiten Meinungsaustausch stattfinden. Weitere Seminare sind auf regionalen Ebenen geplant. Im Oktober wird es in Marburg ein Seminar über die Arbeit mit Kindern in Interkulturellen Gärten geben. Die Stiftung fördert unter anderem in Göttingen ein Projekt: Frauen und Gesundheit in Interkulturellen Gärten. Najeha Abid aus Göttingen koordiniert das Projekt. Ab Herbst kann sie in die verschiedenen Städte eingeladen werden.

Vielen Dank für die ganze Arbeit vor allem an die Mitarbeiterinnen der Stiftung Interkultur.